Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis (freibleibend): in Nagold, d. d. Agenten, durch d. Post einschl. Postgebühr monatl. M 105.– Einzelnummer M 5.–

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung M 8.–, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1829 — Fernsprecher Nr. 28

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen und wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 254 — Dienstag, den 31. Oktober 1922 — 96. Jahrgang

Die italienische Krise

Der Faszismus und die Neuwahlen

Aus Mailand wird uns über Basel geschrieben:

Die neueste Ministerkrise in Italien — es sind noch nicht drei Monate her seit der letzten Umbildung des Kabinetts — wird in vielen Meldungen so dargestellt, als sei Ministerpräsident Facta ganz einfach durch den Faszistenkönig Mussolini gestürzt. Die Faszisten, die ihre große Heerschau in Neapel abhielten, hätten mit dem Marsch auf Rom gedroht, und vor dieser Drohung sei das Kabinett endgültig zusammengeknickt. Das ist nicht richtig! Die Krise ist vielmehr eine Folge der immer bedenklicher werdenden Finanzlage Italiens. Wie schon der französische Franc von der sterbenden deutschen Mark angesteckt ist, so zersetzt sich auch die italienische Währung. 115 Lire müssen bereits für ein englisches Pfund gezahlt werden. Und diese Entwertung geht fast täglich weiter. Die europäische Katastrophe wird bald da sein. Was Wunder, wenn man auch in Italien die Regierung vor die Frage stellt: Was tut ihr, um das Unglück aufzuhalten? Giolitti, Nitti und der neue Schatzminister Paratore warnen Facta seit Wochen, man dürfe nicht so weiterwursteln.

Die parlamentarische Lage in Italien hat viel Aehnlichkeit mit den derzeitigen deutschen Verhältnissen, doch bietet sie natürlich immer noch ein viel günstigeres Bild als das des Berliner Reichstags. Die italienische Kammer will vor dem 7. November noch einmal tagen, nämlich die Finanzreform beraten, um dann aufgelöst zu werden. Was dann kommt, ist der Kampf um die Neuwahlen. Alles hängt jetzt von der Stärke und den Aussichten des Faszismus ab. Diese seltsame Nachkriegserscheinung hat bis heute immer nur leben, wachsen und gedeihen können, und sie wird es auch weiterhin können trotz kühnster Verletzung aller Gesetze und jeglichen Herkommens. Nicht zuletzt liegt die Schuld dafür bei dem Gegner und Erzfeind der Faszisten, bei den Sozialisten, die in Italien vielerorts der Existenz und Kultur der bürgerlichen Kreise den Kampf auf Tod und Leben angesagt hat. Die Folge war, daß die große Bürgermasse, die ihrer Natur nach alles andere als faszistisch, gewalttätig und herrschsüchtig ist, dennoch den Faszismus mit Freuden emporkommen sah. Sie duldete ihn, sie ließ ihn machen, ja bis zu einem gewissen Grad bewundert sie ihn. Im Parlament tritt Mussolini neuerdings wie ein Napoleon auf, und er ist ja auch seinem Aeußern nach eine Art Napoleon mit seinem über ganz Italien strategisch verteilten Anhängerheer von beinahe 1 Million Mann! Es sind durchweg Freiwillige, Nationalfanatiker, ihrem Generalissimus blind ergebene Leute, die sich niedermetzeln ließen für ihre politische Anschauung. Schließlich ist es heute mit Mussolini in Italien ähnlich wie mit den Türken in Kleinasien. Der Erfolg spricht für sie. Ob er es mit oder ohne Hilfe staatlicher Unterstützung erreicht, ob er die brutale Gewalt endgültig oder nur vorläufig abwendet, tut nichts zur Sache. In der Kammer sagte Mussolini neulich: „Der Faszismus wird binnen kurzem zwischen der gesetzlichen und der revolutionären Form zu wählen haben. Im Falle der Revolution werden wir nicht im Parlament bleiben. Keine Regierung aber ist in Italien möglich, die dem Faszismus etwa mit Maschinengewehren zu Leibe rücken wollte. Man wird sich überlegen, daß wir über sehr zahlreiche, stahlausgerüstete und vorzüglich organisierte Streitkräfte verfügen, und daß wir auf jeden Versuch, uns zu unterdrücken, mit äußerster Heftigkeit und Energie antworten werden. Unsere Antwort wird eben die Revolution sein . . .“ Totenstill blieb die Kammer bei dieser Drohung. Dann brach der Beifall der äußersten Rechten los. Es steht fest: Heute ist der Faszismus die Partei der „bürgerlichen Erhebung“. Ganze Provinzen zittern vor einem Haufen Faszisten. Denn wo immer die Kommunisten sich allzusehr an die Oeffentlichkeit wagen, erscheinen sofort Hunderte und Tausende von Faszisten der ganzen Umgegend bis an die Zähne bewaffnet, holen die verhaßten Sozialisten aus den Betten, wo sie nicht vorher geflohen sind, und halten „Gericht“. Oder sie zünden Gewerkschaftsgebäude, Redaktionen und kommunistische Bauernghöfte an. Und wie im einzelnen, so im ganzen. Der Faszismus hat heute die Macht. Kommt er durch die Neuwahlen zur parlamentarischen Mitwirkung, so ist sein Ziel die Diktatur. Der zur Bildung des nächsten Ministeriums berufene Staatsmann wird fürwahr keine leichte Aufgabe vorfinden. Faszistische Minister haben Handgranaten in der Tasche. Man muß solche Kabinettskollegen erst langsam und mühevoll zu brauchbaren Mitarbeitern erziehen.

Der Präsident des Weltkriegs

Neuentdeckte Geheimakten

Das soeben erschienene Oktoberheft der „Süddeutschen Monatshefte“ (Verlag München, Königinstraße 103, Preis 40 M) bildet wiederum einen wertvollen Beitrag zur Schuldfrage. Es beschäftigt sich wiederum mit Poincaré, den es zusammenfassend den Präsidenten des Weltkrieges nennt. Poincaré macht jetzt den Versuch, alles den russischen Bundesgenossen aufzuhalsen, aber die Sowjetregierung hat Material, das diese Bedingungen als aussichtslos erscheinen läßt, und dieser russischen Materialiensammlung über die französisch-russischen Beziehungen verdanken die Süddeutschen Monatshefte ihre hochinteressanten neuen Mitteilung und Dokumente, die für die Schuldfrage von großem Wert sind. Im Anschluß an diese allgemeinen Auseinandersetzungen würdigt die Zeitschrift Poincarés Präsidentschaft, die ein ununterbrochenes Bemühen darstellt, Rußland und England mit Frankreich zum Krieg gegen das verhaßte Deutschland vorzubereiten.

Aus dem umfangreichen neuen Dokumentenmaterial, das in dem Heft unter dem Titel „Ein Dokumentenbrevier für Herrn Poincaré“ zusammengestellt ist, hebt der Verfasser gleich zu Beginn einen Brief Poincarés an den Zaren Nikolaus II. hervor, der zur Einführung des Herrn Delcassé als Botschafter in Petersburg geschrieben wurde. Er lautet:

20. März 1913.

M. Delcassé wird mit Eurer Majestät und der Kaiserlichen Regierung über diese wichtigen Fragen (russische Heeresverstärkung und Anlegung strategischer Bahnen an der deutschen Grenze) sprechen, ebenso wie über alle diejenigen, welche die Betätigung des Bündnisses betreffen.“

Dann fährt der Verfasser fort: „Wir fragen Sie hier nicht als Präsident des französischen Ministeriums, sondern als Mitglied der französischen Akademie. Was versteht man im Zusammenhang mit Heeresverstärkung und strategischen Bahnen unter „Betätigung des Bündnisses“?

In dem ersten Abschnitt wird Poincarés Tätigkeit als Präsident der Republik geschildert. Sein ganzes Streben ging dahin, auf den Haß gegen den deutschen Nachbarn eine Politik aufzubauen, die den europäischen Krieg gegen die Mittelmächte ermöglichen sollte. Schon während der Balkankrisis im Herbst 1912 glaubte Poincaré am Ziel zu sein. Er hoffte damals bereits den europäischen Bund vorbereiten zu können, und war „bestürzt“, als der russische Bundesgenosse zu jener Zeit vor dem äußersten zurückschreckte. Auf der einen Seite schürte er unablässig den Haß des französischen Volkes gegen das deutsche, um so bei sich daheim die nötigen Maßnahmen für das ersehnte Losschlagen treffen zu können, die in der Einführung der dreijährigen Dienstzeit gipfelte. Auf der anderen Seite trieb er Rußland mit Ungeduld an, alle Schritte zu tun, die für eine glatte Durchführung des Angriffs auf Mitteleuropa noch nötig waren. Zugleich wußte er England immer enger in das Netz der Kriegsvorbereitungen zu verstricken. Nachdem das Attentat von Serajewo (Pfingsten 1914) verübt war, reiste er bekanntlich nach Petersburg, und es gelang ihm dort im geschickten Zusammenspiel mit den russischen Kriegshetzern vom Stile eines Nikolai Nikolajewitsch, beim Zaren die letzten Bedenken gegen das Blutvergießen zu beseitigen.

Aus einem heftigen Wahlstreit ging am 13. Januar 1913 Poincaré als Präsident der Republik hervor. Männer wie Jaures, Ribot und sogar Clemenceau erklärten damals untereinander: „Poincaré, das ist der Krieg!“ Mit brennender Anteilnahme verfolgt der russische Botschafter Iswolski in Paris die Präsidentenwahl. In einem Privatbrief an Sasonow finden sich die Worte: „Wenn, was Gott verhüten möge, Poincaré eine Niederlage erleiden sollte, so wird das für uns ein Unglück sein.“ Poincaré äußerte damals, es sei der französischen Regierung von äußerster Wichtigkeit zu sehen, die französische öffentliche Meinung auf die Beteiligung Frankreichs an einem durch die Lage auf dem Balkan hervorgerufenen Krieg vorzubereiten. In einem Schreiben Iswolskis heißt es damals: Die französische Regierung werde ihre Bündnispflicht in großem Umfang erfüllen. Sie sei sich dessen bewußt, daß das Endergebnis der augenblicklichen Verwicklungen eine Teilnahme Frankreichs an dem allgemeinen Kriege notwendig machen werde und sieht dieser Möglichkeit kaltblütig entgegen.

Der Staatsstreich der Faszisten

Rom, 30. Okt. Seit Samstag abend befindet sich die Stadt Rom in den Händen der Faszisten. Die „Schwarzhemden“ haben alle wichtigen Punkte der Stadt, die Bahnhöfe usw. besetzt. Der Eisenbahnverkehr ruht bis auf wenige Züge in die Provinz. Die Zeitungen haben ihr Erscheinen größtenteils eingestellt. Der angekündigte Widerstand der Demokraten und Sozialisten hat vollkommen versagt, niemand ließ sich auf der Straße sehen. Auch im übrigen Ober- und Mittelitalien sind alle Städte von Bedeutung in der Hand der Faszisten, die Kasernen, Bahnhöfe und andere öffentliche Gebäude wurden sofort besetzt. Die „Schwarzhemden“ werden von der bürgerlichen Bevölkerung fast durchweg als Befreier begrüßt. Das Militär bringt ihnen Freundschaft entgegen und hat keinen Finger gegen sie gerührt. In Pavia präsentierte sogar die königl. Garde beim Einzug der Faszisten. König Viktor Emanuel steht selbst auf Seiten der Faszisten und hat die Unterzeichnung des Befehls zur Verhängung des Belagerungszustands abgelehnt, der daher nicht in Kraft trat. In Rom wurde die Ruhe nirgends gestört, abgesehen davon, daß die Häuser der sozialistischen Blätter und der Gewerkschaften teilweise zerstört wurden.

Der Führer der Faszisten Mussolini wird dem König eine Ministerliste überreichen und in dem Kabinett die sieben wichtigsten Posten für die Faszisten verlangen. Die Faszistenführer vereinigten sich am Sonntag vormittag in Rom und veröffentlichten eine Kundgebung in der es heißt: Vor vier Jahren habe das Volksheer über den auswärtigen Feind gesiegt, der innere Feind habe aber den Sieg zum Verderben zu wenden gesucht. Nun haben die „Schwarzhemden“ aufs neue gesiegt. Die Kriegsgesetze seien wieder in Geltung und die militärische und politische Macht sei einem Ausschuß von 4 Mitgliedern mit diktatorischer Gewalt übertragen. Alle Arbeiter werden aufgefordert, sich von dem Sozialismus zu befreien und den Faszisten beizutreten; sie hätten nichts zu befürchten, vielmehr sollen ihre Rechte verteidigt werden. Die Faszisten wollen nur die Wohlfahrt Italiens.

Die Leitung der Faszisten hat die Verhandlungen mit Giolitti abgebrochen. Der Papst fordert in einem Aufruf zur Erhaltung des Friedens auf.

Neue Nachrichten

Der Anschlag gegen den Reichskanzler.

Berlin, 30. Okt. Wie T.-U. meldet, ist das Gerücht, daß auf den Reichskanzler ein Anschlag geplant sei, auf den Warnbrief einer Frau an die Berliner Polizeidirektion zurückzuführen. In Hagen (Westf.) wurde ein Betrunkener auf der Straße festgenommen, der bei seiner Verhaftung angab, er sei für einen Anschlag auf den Reichskanzler bestochen worden. Der Mann wurde nach Berlin gebracht, bei den weiteren Vernehmungen konnte er aber nicht angeben, von wem er bestochen sei. Auch die Nachforschungen auf Grund des Warnbriefs haben bisher keinen Erfolg gehabt.

Notlage der Kleinbahnen

Berlin, 30. Okt. Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats schlug vor, den notleidenden Betrieben, Straßen- und Nebenbahnbetrieben von Reichswegen die Kohlen- und Gewerbesteuer zu erlassen; für die Lieferung von Betriebsmaterial zu erträglichen Preisen solle im Zwangsweg gesorgt werden. Eine weitere Gebührenerhöhung sei nur im Anschluß an die Gebührenpolitik der Reichseisenbahnen möglich. Der drohende Zusammenbruch der Kleinbahnen würde volkswirtschaftlich von schwerster Bedeutung sein. Die Reichsregierung wurde ersucht, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Vertreter des Reichsverkehrs- und des Reichspostministeriums erklärten, die Staatskraftwagenlinien, die mit Kleinbahnen im Wettbewerb stehen, seien zurzeit außer Betrieb und sollen auch nicht wieder in Betrieb gesetzt werden.

Die freien Gewerkschaften im Jahr 1921

Berlin, 30. Okt. Nach dem Jahresbericht des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbunds waren am Schluß des Jahres 1921 im Bund 49 Hauptverbände vereinigt gegen 52 im Vorjahr; von den ausgeschiedenen haben sich zwei dem Afabund (Arbeitsgemeinschaft für Angestellte) angeschlossen. Die Durchschnittszahl der Mitglieder beträgt 7,56 Millionen gegen 7,89 Millionen im Vorjahr. Abgenommen hat namentlich die Zahl der weiblichen Mitglieder; ihre Abnahme beträgt 11,2 Prozent bei einer Gesamtabnahme von 4,1 Prozent. Unter den Hauptverbänden steht derjenige der Metallarbeiter mit 1,5 Millionen der Zahl nach an der Spitze, der nächstfolgende Verband der Fabrikarbeiter umfaßt weniger als die Hälfte. Im Zusammenhang mit der Geldentwertung sind die Einnahmen auf 1200 Millionen, die Ausgaben von 543 (1920) auf 904 Millionen Mark gestiegen, das Vermögen ist von 268 auf 508 Millionen angewachsen. Die Verbandsverwaltung hat in 1921 274 Millionen Mark verschlungen, für Streikunterstützungen usw. wurden 257 Millionen, für Werbung, Besprechungen und Verbandstage 135 Millionen, für das Fachblatt und Bildungszwecke 72 Millionen ausgegeben.

Deutschnationaler Parteitag

Görlitz, 30. Okt. Der Deutschnationale Parteitag wurde geschlossen, nachdem u. a. eine Entschließung angenommen worden war, die vom Reich, den Ländern und den Parlamenten erhöhte Schutzmaßnahmen zugunsten des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstands fordert, dessen Schutz in der Reichsverfassung feierlich verbrieft sei. Die Entschließung richtet sich weiter gegen die etwa beabsichtigte Wiedereinführung der Zwangswirtschaft. Angenommen wurde ferner eine Entschließung, wonach die Bildung einer großen Rechten das Ziel der Partei bleibe. Bis dahin müsse der vereinigten Sozialdemokratie gegenüber ein Zusammenschluß aller bürgerlichen Elemente das Gleichgewicht bieten. Zur Wiederaufrichtung des Vaterlands mitzuarbeiten, sei die Partei auch auf dem Boden der gegenwärtigen Staatsform allezeit bereit.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Verbotene Totenfeier

Dresden, 30. Okt. Am 1. November beabsichtigte die Koloniale Arbeitsgemeinschaft eine Gedenkfeier für die im Weltkrieg in den Kolonien gefallenen Deutschen abzuhalten, bei der General Lettow-Vorbeck die Gedächtnisrede halten sollte. Der Dresdner Polizeipräsident Wacker (Soz.) verbot indessen die Versammlung mit der Begründung, daß dadurch die Gefühle Andersdenkender verletzt werden könnten.

Zum Rücktritt Lerchenfelds

München, 30. Okt. Auf dem Parteitag der Bayerischen Volkspartei wurde es sehr übel vermerkt, daß die Denkschrift der bayerischen Regierung über die Teuerungs- und Valutamaßnahmen, die der Reichsregierung vertraulich zugestellt worden war, kurz darauf in den der Reichsregierung nahestehenden Berliner Blättern auszugsweise veröffentlicht wurde. Der Wirtschaftsbeirat der Partei tadelte, daß die Denkschrift abgesandt worden sei, bevor die bayerische Regierung sich mit dem Parlament und der Wirtschaft ins Benehmen gesetzt habe. Der Rücktritt Lerchenfelds erfolgt übrigens nicht wegen der Denkschrift, sondern aus Gründen privater Art. Als Nachfolger wird Staatsrat Dr. Meyer aus dem Justizministerium genannt, der Mitglied der Bayerischen Volkspartei ist und in den weitesten Kreisen Wertschätzung findet.

Evangelischer Landesbischof

Hannover, 30. Okt. Nach dem Vorgang von Sachsen, Braunschweig und den beiden Mecklenburg hat die hannoversche Verfassunggebende Kirchenversammlung mit großer Mehrheit die Einsetzung eines Landesbischofs für die hannoversche Landeskirche beschlossen.

Eine Million deutsche Flüchtlinge

Genf, 30. Okt. Auf dem Internationalen Arbeitskongreß teilte der deutsche Regierungsvertreter Ministerialrat Scholz mit, infolge des Vertrags von Versailles seien aus den losgerissenen Gebieten und dem übrigen Ausland weit mehr als eine Million Flüchtlinge nach Deutschland zurückgeströmt. Dazu kommen noch aus den an Polen gefallenen Gebieten monatlich mehr als 10 000 Flüchtlinge. Viele der Flüchtlinge müssen noch auf Kosten des Reichs ernährt werden. Leider besitze Deutschland keine Kolonien mehr, wo die Leute Boden finden könnten.

Rußland will Beßarabien wieder

London, 30. Okt. Aus Riga wird gemeldet, der Sowjetkriegsrat habe beschlossen, Beßarabien wieder zurückzuerobern, falls die Rückgabe nicht auf dem Weg diplomatischer Verhandlungen erreichbar wäre. (Die Entente hat das wertvolle, überaus fruchtbare Beßarabien im Friedensvertrag ohne weiteres an Rumänien verschenkt als Belohnung für dessen Kriegshilfe.)

Ein untaugliches Mittel

Weimar, 30. Okt. Das thüringische Finanzministerium beantragte bei der Reichsregierung telegraphisch, die Ausfuhrabgaben um das 20- bis 30fache zu erhöhen, damit aus dem Ertrag die notleidende Presse unterstützt werden könne. — Dieser Vorschlag ist wieder einer von denen, die in der praktischen Ausführung mehr Schaden als Nutzen stiften würden.

Die Wahrheit über die „Lusitania"

Kürzlich starb der Geschichtsschreiber des englischen Marineamts, der nach dem Krieg eine Geschichte der Seekriegstaten in amtlichem Auftrag zu schreiben hatte. Die Unparteilichkeit dieses mit Unterstützung der britischen Admiralität verfaßten Werks glaubt die bekannte englische Verlegerzeitung „The Publishers" (30. Sept. 1922) nicht besser würdigen zu können als mit folgendem Hinweis (in wörtlicher Uebersetzung): „Zum Beispiel, ehe wir Sir Julian Corbetts offizielle Schilderung des Untergangs der „Lusitania" lasen, hielten wir — und mit uns der größte Teil der Welt — die amtliche deutsche Entschuldigung zu diesem „Verbrechen" für eine Lüge, nämlich, daß die „Lusitania" Munition für die Alliierten gefahren habe. Sir Julian Corbett berichtet jedoch, daß sie 5500 Kisten mit Gewehrpatronen und Schrapnellgranaten in einem Gesamtgewicht von 173 Tonnen mitführte. Unser Geschichtsschreiber sagte, daß dies noch nicht die Zerstörung (des Schiffes) rechtfertige, weil die „Lusitania" außerdem noch gegen 2000 Personen getragen habe; aber nach unserer Meinung ließ sich vor allem der Transport dieser Millionen Patronen nicht rechtfertigen. Einstmals sagten wir, daß die deutschen Angaben Lügen wären, — aber hier bestätigt die britische Regierung ihre Richtigkeit."

So schreibt ein englisches Blatt.

Württemberg

Stuttgart, 30. Okt. Apothekerkammer. In der Landesversammlung der Apotheker Württembergs erklärte der Regierungsvertreter, daß, einem alten Wunsch der Apotheker entsprechend, bis zum Jahresende mit der Errichtung einer Landesapothekenkammer gerechnet werden könne.

Stuttgart, 30. Okt. Neue Forderungen der Beamten. Der Landesausschuß des Allgemeinen deutschen Beamtenbunds, Bezirk Württemberg, erklärte in einer Versammlung die vom Reichstag kürzlich verabschiedete neue Besoldungsordnung sowie die Vorschußzahlungen im Betrag von 1500 bis 2000 Mark als durchaus ungenügend. Die Bundesleitung wurde beauftragt, entschieden für die weitere Erhöhung der Grundgehälter der unteren Besoldungsgruppen, für neue Teuerungszahlungen und für sofortige Anweisung von Barmitteln zu wirken.

Stuttgart, 30. Okt. Preiserhöhungen. Vom 1. November ab kostet 1 Pfund Markenbrotmehl 25.50 Mark, 1 Kilo Markenbrot 45 Mark, 1 Liter Vollmilch 70 Mark, Magermilch 32 Mark. — Ein Straßenfahrschein für 2 Teilstrecken 15 Mark, 4 Strecken 20 Mark. Nachtzuschlag 5 Mark.

Stuttgart, 30. Okt. Die Schulgelder sind für die höheren Schulen, Bürger-, Real-, Handels- und Gewerbeschulen, für Zeichen- und Frauenarbeitsschulen auf das dreifache Betrag der Ordnung vom 27. Oktober v. J. erhöht worden.

Gehaltstarif für Industrieangestellte. Der Schlichtungsausschuß hat für die Angestellten der Württ. Industrie für Oktober eine Teuerungszulage von 30 Prozent für Leute über 23 Jahren, eine solche von 55 Prozent für ältere ausgesprochen. Die Entscheidung wurde von beiden Teilen angenommen.

Stuttgart, 30. Okt. „Das letzte Mittel". Vor einigen Wochen, zur Zeit der Annahme des Gesetzes zum Schutz der Republik, erschien in dem sozialdemokratischen Witzblatt „Der wahre Jakob" unter der Ueberschrift „Das letzte Mittel" ein Bild, auf dem ein Landwirt, ein Offizier, ein Beamter und ein Judengegner von Sozialisten aufs Blutgerüst geführt werden. Die Staatsanwaltschaft leitete gegen den Schriftleiter Albin Rittelbusch und den Zeichner Artur Krüger das Strafverfahren wegen Aufreizung zum Klassenkampf ein. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht machten die Angeklagten geltend, sie haben mit dem Bild den Schutz der Republik und der Verfassung bezweckt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf Freispruch erfolgte.

Durch Beschluß des Amtsgerichts Stuttgart wurde die neueste Nummer des „Wahren Jakob" wieder wegen Aufreizung beschlagnahmt.

Scharnhausen, 30. Okt. Bezahlung in Hafer. Der Gemeinderat beschloß, an Stelle eines Teils des Gemeindewartgelds von jedem sprungfähigen Stück Vieh jährlich fünf Pfund und für jedes Mutterschwein 10 Pfund Hafer zu erheben.

Göppingen, 30. Okt. Teures Laub. Bei der Versteigerung des Laubs auf städtischen Waldwegen wurde das Laub sehr teuer. Der höchste Preis war für ein Los 4500 ℳ. Während der Gesamterlös im Jahre 1913 nur 262 ℳ war, betrug er heuer 84 888 ℳ. Das ist das 324fache.

Tübingen, 30. Okt. Von der Universität. Schon jetzt kann gesagt werden, daß der Besuch der Universität im laufenden Wintersemester hinter dem des letzten Wintersemesters zurückbleiben wird. Vom Sommersemester werden etwa 2000 Studenten übernommen, 320 haben sich bis jetzt neu gemeldet. Es fehlen also noch mehr als 400, um den Stand von 2756 im Wintersemester von 1921/22 zu erreichen. Seit April des Jahres haben rund 1300 Studenten ein Abgangszeugnis erhalten und die Zahl der Kriegsteilnehmer hat sich sehr verringert.

Freudenstadt, 30. Okt. Zopfabschneider. Vor einigen Tagen kam eine Frau mit ihrer Tochter auf die Polizeiwache und meldete, daß dem Mädchen auf der Straße der Zopf abgeschnitten wurde. Die Täter waren ein Herr und eine Frau.

Schramberg, 30. Okt. 30 Jahre Eisenbahn. Am 3. Oktober 1892, vor nunmehr 30 Jahren, ist die 8,75 Kilometer lange Eisenbahn von Schiltach nach Schramberg dem Betrieb übergeben worden. Mit dieser Linie ist der Staat zum erstenmal an den Bau von Lokal- und Nebenbahnen herangetreten. Im Jahre 1892 sind daneben noch die beiden Nebenbahnen Reutlingen—Honau (12. Juni) und Waldenburg—Künzelsau (2. Oktober) eröffnet worden.

Schramberg, 30. Okt. Denkmal. Am Sonntag wurde das am Waldweg zu den Lauterbacher Wasserfällen von den Beamten und Arbeitern der Firma Gebr. Junghans A.-G. errichtete Denkmal für Geh. Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Arthur Junghans mit einer kleinen Feier enthüllt.

Aschhausen, OA. Künzelsau, 30. Okt. Kirchenraub. Nachts wurde in die Kirche auf erschwerte Weise eingebrochen. Die Räuber erbrachen die Holztabernakel der Altäre, sprengten die Sakristeitüre auf und durchsuchten die Schränke. Da der diebessichere Tabernakel ihrem Frevel widerstand, zogen sie ohne Beute ab.

Ulm, 29. Okt. Selbstmord. In Neu-Ulm hat sich ein 14jähriges Mädchen mit Leuchtgas vergiftet. Die Ursache, die das Mädchen in den Tod trieb, ist nicht bekannt.

Laupheim, 30. Okt. Die Milchpreise betragen ab 1. November: Stallpreis 35 Mk., ab Käser 39 Mk., Händlerpreis 39.50 Mk. das Liter. Käser und Händler haben von diesen Beträgen 2 Mk. an das Lebensmittelamt abzuführen.

•

ep. **Eine ernste Kundgebung der Oberkirchenbehörde.** Zum Erntedankfest erläßt die evang. Oberkirchenbehörde Württembergs eine Kundgebung an die Gemeinden, worin sie darauf hinweist, daß durch die vielfach mangelhafte Ernte sich die Not vieler Tausender von Familien wesentlich verschärft hat. Diejenigen, die bisher von Sorgen nicht heimgesucht sind, sollen sich das Gewissen schärfen lassen zur Hilfsbereitschaft für die Bedrängten, zur Abkehr von Genuß- und Vergnügungssucht, von der unverantwortlichen Raffgier und Spekulationswut. Auf die göttliche Stimme, die durch den Gang der Dinge eine erschütternde Sprache redet, solle endlich einmal gehört werden, und der Ruf der Wächter dürfe nicht verstummen, wenn er auch oft auf taube Ohren stoße.

ep. **Für die Hinterbliebenen unserer Kriegsopfer.** Das Konsistorium legt in seinem soeben erschienenen Amtsblatt den ev. Kirchengemeinden nahe, aus dem Opfer des letzten Sonntags des Kirchenjahrs, an dem wohl überall der im Krieg Gefallenen und Gestorbenen im Gottesdienst gedacht wird, die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen zu bedenken. Diese Stiftung, die minder begüterten Kriegerwitwen und Waisen sich annimmt und namentlich auch in geeigneten Fällen die Erziehung und Ausbildung der letzteren unterstützt, bedarf für ihre weitere Arbeit aufs neue bedeutender Mittel.

ep. **Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten.** Die Zentralleitung für Wohltätigkeit verleiht auf Weihnachten solchen weiblichen Dienstboten, die innerhalb Württembergs in einer und derselben Familie oder auf demselben Anwesen nach zurückgelegtem 14. Lebensjahr ununterbrochen mindestens volle 10 Jahre lang treu und in Ehren gedient haben, ein Ehrenzeichen mit Ehrenurkunde; bei mindestens 25 Jahren solcher Dienstzeit wird ein silbernes, bei mindestens 50 Jahren ein vergoldetes Ehrenzeichen erteilt. Bei einer Unterbrechung der Dienstzeit ohne Verschulden des Dienstboten werden die Jahre zusammengerechnet. Bewerbungen um das Ehrenzeichen sind mit den nötigen Angaben und Belegen bis spätestens zum 15. November durch das Pfarramt und Schultheißenamt des Wohnorts bei der Zentralleitung einzureichen.

Hufbeschlagprüfungen finden am 30. November in Ravensburg und am 1. Dezember in Ulm statt. Gesuche sind durch die Oberämter 3 Wochen vor der Prüfung einzureichen mit einer Hinterlegung der Gebühren von 830 ℳ.

Der Richtpreis für Brenntorf wurde in Württemberg vom 15. bis 31. Oktober auf 260 Mark für Maschinentorf, 190 Mark für Handstichtorf, vom 1. November ab auf 310 Mark für Maschinentorf und 230 Mark für Handstichtorf je Zentner frei Abgangsstation festgesetzt.

Gegen die Abwanderung der Landarbeiter. Das Reichsamt für Arbeitsvermittlung hat die öffentlichen Arbeitsnachweisstellen angewiesen, Landarbeitern nur dann Arbeitsgelegenheit in Industriegegenden zu vermitteln, wenn die Unterbringung der Arbeitsuchenden in der Landwirtschaft nicht möglich ist.

Ein neuer Expreßzug wird zum erstenmal am 25./26. November nach der Schweiz, und am 27./28. November von der Schweiz nach Skandinavien verkehren, und zwar wöchentlich einmal. Die Reise Kopenhagen—Basel dauert 28 Stunden, Stockholm—Basel 40 Stunden und Christiania—Basel 42 Stunden. Der Zug, der nur 1. und 2. Klasse führt, kommt in der Richtung nach der Schweiz über Kassel—Frankfurt um 7.10 vorm. in Mannheim an und fährt um 7.16 nach Karlsruhe weiter. In der Gegenrichtung trifft er, von Karlsruhe kommend, 9.33 Uhr abends in Mannheim ein und fährt 9.40 Uhr weiter nach Frankfurt.

Erhöhung der Eisenbahngebühren. Vom 1. November an hat bekanntlich der Verkehrsminister die Erhöhung aller Eisenbahngebühren um die Hälfte angeordnet. Nun soll aber, wie man hört, am 1. Dezember der erhöhte Gebührensatz noch einmal verdoppelt werden.

Die **Reichweite von Sonntagsfahrkarten** wird vom 1. November an von 75 auf 100 Kilometer grundsätzlich erweitert.

Verkehrsstörung am Arlberg. Wegen Verkehrsstörung am Arlberg fällt vom 28. Oktober ab die Fortsetzung der Schnellzüge 23 (Stuttgart ab 8.43 Uhr vorm., Friedrichshafen an 12.46 Uhr nachm.) und 60 (Friedrichshafen ab 5.22 Uhr nachm., Stuttgart an 9.31 Uhr nachm.) auf der Strecke Lindau—Innsbruck auf die Dauer von 8—10 Tagen aus.

Frachtfreiheit für Liebesgaben. Im Blick auf die Hilfeleistung für notleidende Personen und Anstalten ist es von großer Bedeutung, daß freiwillig gespendete Liebesgaben neuerdings bahnfrachtfrei befördert werden können. In Betracht kommen Lebensmittel, Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände, die für Zwecke der Liebestätigkeit gesammelt oder beschafft sind und unentgeltlich zur Verteilung gelangen. Zugelassene Absender und Empfänger sind die Landesvereinigung für Innere Mission, die Bezirks- und Ortsvereine derselben, die caritativen Verbände sowie die Pfarrämter.

Frachtbriefe und Anweisungen sind für Württemberg von der Landesvereinigung für Innere Mission in Stuttgart zu beziehen.

Kohlenpreiserhöhung. Gemäß den Lohnerhöhungen im Bergbau wurde der Preis ab 1. November für Fettkohle im Ruhrgebiet um 2060 Mk. netto erhöht. Da der Oktoberpreis 5100 Mk. beträgt, wird sich der Novemberpreis einschl. Kohlenumsatzsteuer und Nutzen auf etwa 8000 Mk. für die Tonne (400 Mk. für den Zentner) stellen. Für Sachsen beträgt die entsprechende Erhöhung 3015 Mk., Niederschlesien 2620 Mk., für das rheinische Braunkohlengebiet 1116 Mk. für Briketts, für das mitteldeutsche 774 für Braunkohle, und 2041 Mk. für Briketts.

Der Bierpreis. Der Deutsche Brauerbund schreibt uns: Die amtliche Börsennotierung in Berlin für Gerste war am 25. Oktober 9600—10 000 Mk. der Zentner, das ist im Durchschnitt das 1225fache des Preises von 1914, wo der Zentner 8 Mk. kostete. Der Hopfenpreis beträgt heute ungefähr 60 000 Mk. für den Zentner gegen durchschnittlich 100 Mk. im Frieden; die Wochenlöhne der Brauereiarbeiter sind vielfach auf über 5000 Mk., vereinzelt bis 5500 Mk. gestiegen. Diese Ausgabensteigerungen haben den Deutschen Brauerbund veranlaßt, in einer Versammlung in Würzburg am 24. Oktober den Bierpreis von derzeit 3000 auf 6000 Mk. für 100 Liter zu erhöhen, was erst das 300fache des Bierpreises von 1914 bedeutet.

Zur Schuldfrage

„Von dieser meiner letzten Unterredung mit Cambon (französischer Botschafter in Berlin) hatte ich die Gewißheit mitgenommen, daß der Krieg, falls nicht schon früher, gewiß anläßlich der Begegnung Poincarés mit dem russischen Kaiser in Petersburg (anfangs Juli 1914) beschlossen worden ist." —

(Dr. Bogitschewitsch, serbischer Geschäftsführer in Berlin, in seinem Buche „Kriegsursachen" S. 96).

Die Reklame des Kleinhandwerkers.

Den nachstehenden Artikel, dem wir zu Nutz und Frommen der gesamten Geschäftswelt gerne Raum geben, entnehmen wir der gut redigierten „Leipziger Malerzeitung". D. Schriftl.

Der Kleingewerbetreibende ist im allgemeinen kein Freund der Reklame, sonst wäre er eben bald nicht mehr Kleingewerbetreibender, sondern würde, wenn er es einigermaßen geschickt macht, sein Geschäft allmählich zum Großbetriebe entwickeln, wie es hier und da einer seiner Kollegen tat.

Warum diese Zurückhaltung? Teilweise mag es noch ein Ueberbleibsel aus früheren Zeiten sein, wo es als unkollegial galt, oder sogar durch die Zunftgesetze verboten war, durch Reklamen Kunden zu werben.

Das Warenhaus, der Fabrikant und der Händler, der Handwerker als Heimarbeiter beschäftigt, richten sich aber nicht nach diesem alten Herkommen, sondern treiben Reklame, sehr große sogar, und wenn der Handwerker sich nicht mit den gleichen Mitteln seiner Haut wehrt, dann kommt er allmählich unter die Räder.

Oft mag es daran liegen, daß man die Ausgaben scheut.

Dazu ist folgendes zu sagen: Die paar Mark für eine Zeitungsanzeige wöchentlich sind zu erschwingen, so gut wie die Gehilfenlöhne erschwungen werden müssen.

Ein wenig Reklame bringt neue Aufträge und wenn infolgedessen der Handwerker seine Maschinen u. Gehilfen voll beschäftigen kann, wenn nicht heute einmal und in acht Tagen einmal ein halber Arbeitstag verloren geht, weil keine Arbeit da ist, so hat sich die Ausgabe reichlich bezahlt gemacht.

Der Malermeister, der im Winter mit seinen Leuten nicht voll beschäftigt ist, sie aber nicht entlassen kann, würde voll beschäftigt sein, wenn er in einer kleinen Anzeige darauf hinwiese, daß gewisse kleine Arbeiten, Anstreichen von Möbeln

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und dergl., gerade jetzt schneller erledigt werden können als später, wenn die großen Aufträge drängen; und der Sattler, Tischler oder Bürstenmacher, der irgend ein Stück in der stillen Zeit in größeren Mengen auf Vorrat arbeiten läßt u. es durch Anzeigen absetzt, steht sich dabei besser, als wenn er statt dessen in langsamem Tempo arbeiten läßt, um die Arbeit „zu strecken".

Meistens aber scheut der Handwerker deshalb vor der Reklame zurück, weil er sie nicht zu handhaben versteht.

Es ist aber gar nicht übel, und nicht einmal gut, große bombastische Anzeigen loszulassen.

In einer größeren Stadt brachte ein junger Anfänger, ein Schneider, dadurch sein Geschäft schnell zur Blüte, daß er sich in kleinen bescheidenen Anzeigen als Schneider für Herren mit körperlichen Fehlern empfahl.

Ein Schuhmacher, der darauf hinweist, daß er soeben einen Posten gutes, eichengegerbtes Sohlenleder hereinbekommen habe, wird sicher eine Menge Besohlarbeit bekommen, und der Schlosser, der empfiehlt, bei der jetzt wachsenden Unsicherheit ein Sicherheitsschloß anlegen zu lassen, von denen er verschiedene Arten auf Lager habe, wird auch auf seine Rechnung kommen.

Wie oft könnte der Handwerker irgend einen Artikel, der in sein Fach schlägt, der aber fabrikmäßig hergestellt wird, mit gutem Gewinne absetzen, wenn er eine Partie bestellte und durch kleine Zeitungsanzeigen anböte.

Das Publikum hat zu ihm, als Fachmann mehr Zutrauen als zum Händler, was er empfiehlt, das wird gekauft.

Die Abfassung einer guten Zeitungsanzeige ist gar nicht schwer: Man sage darin dem Publikum schriftlich dasselbe und mit denselben Worten, was man seinen Kunden mündlich sagen würde, wenn man ihm etwas anbietet.

Und wer sich nicht recht fertig zu werden getraut, oder wer sonstige Zweifel hat, der lasse sich in der Geschäftsstelle seiner Zeitung beraten.

Die Zeitung hat das größte Interesse an dem guten Erfolg seiner Anzeige und wird immer ihr möglichstes tun, um diesen Erfolg zu verschaffen, denn das ist der sicherste Weg, ihn als dauernden Kunden zu gewinnen.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 31. Oktober 1922.

Zahlt bar! Es häufen sich die Klagen der Kaufleute und Handwerker über das wieder mehr und mehr zunehmende Borgunwesen. Um die Kundschaft nicht zu verlieren, muß der Gewerbetreibende in den meisten Fällen davon absehen, zu schroffe Mittel säumigen Kunden gegenüber anzuwenden. Er selbst muß seine Waren und sein Material zur Zeit stets bar bezahlen, ja sogar Voranzahlungen schon bei der Auftragserteilung machen. Stehen nun seine Guthaben zu lange in Buche, so ist es ihm unmöglich, mangels verfügbarer Mittel, den nötigen Materialerlaß sich rechtzeitig zu verschaffen. Außerdem erleidet der Gewerbetreibende ganz empfindliche Verluste durch die derzeitige, ungemein rasche Geldentwertung. Die Kaufkraft einer Schuldforderung, über welche der Geschäftsmann heute verfügen kann, ist eine ganz andere, als wenn sie ihm erst in 14 Tagen oder gar in Monaten zu Gebote steht. Es ergeht daher an das laufende Publikum die dringende Bitte, die Gewerbetreibenden nicht „hangen" zu lassen und bar zu bezahlen; dadurch wird dem mittelständigen Gewerbe der derzeitige schwere Existenzkampf sehr erleichtert.

Justizdienstprüfung. Infolge der kürzlich vorgenommenen 2. höheren Justizdienstprüfung sind 40 Referendare zu Gerichtsassessoren bestellt worden u. a.: Bauer A. von Besenfeld, Rieker Wilh. von Altensteig, Ruoff Kurt von Niedereutin.

Allerheiligen — Allerseelen. Die letzten Herbstblumen hat bereits der Frost gestreift und der kalte Nord tut sein übriges zu dem großen Sterben, das durch die Natur geht. Zu dieser Zeit des Abschiednehmens von der schönen Jahreszeit hat die Kirche ein paar ernste Feiertage gelegt, deren Grundton Erinnern an das erloschene Leben ist. Allerheiligen und Allerseelen am Tage darauf zum Gedächtnis aller Verstorbenen. Das sind die beiden Tage im Jahr, die ganz allein den Toten und ihren Andenken gehören, und an denen wir nochmals die Gräber der Abgeschiedenen mit den letzten Blumen schmücken, ehe der rauhe Winter seine Herrschaft antritt. Das Allerheiligenfest zählt schon seit 15 Jahrhunderten zu den Kirchenfesten. Ursprünglich war das Fest am 1. Sonntag nach Pfingsten; erst Papst Gregor IV. setzte im 9. Jahrhundert den 1. November als Allerheiligentag ein und zwar, wie einige Forscher berichten, deshalb, um einem alten heidnischen Fest, das von den keltischen Völkern an diesem Tage gefeiert wurde, eine christliche Bedeutung zu verleihen. Ein solches Fest, des Kauri, dem Gott der Winde geweiht war, soll in Finnland sogar noch im 13. Jahrhundert begangen worden sein. Das Allerheiligenfest ist als Kirchenfest erst im 11. Jahrhundert eingeführt worden.

Die Postbotenfahrten zwischen Dornstetten und Lützenhardt—(Thumlingen) werden vom 1. November d. J. an zu folgenden Zeiten ausgeführt:

S	W				S	W
8.05	12.30	ab	Dornstetten	an	7.15	9.50
9.15	1.45	an	Lützenhardt	ab	5.50	8.25
9.45	2.30	an	Tumlingen	ab	5.20	7.45

Die Eisenbahnfahrpreise ab 1. November.

v Am 1. November werden bekanntlich die Personentarife auf der Eisenbahn um Hundert vom Hundert erhöht, Schnellzugszuschläge, Bahnsteigkarten usw. inbegriffen. Ebensowenig wie eine neue Preisberechnungstafel erscheint, werden die neuen Fahrpreise auf den Fahrkarten aufgedruckt (zumal auf 1. Dezember eine weitere Erhöhung um nochmals 100 vom Hundert bevorsteht!); es wird einfach der auf der Fahrkarte vermerkte Preis doppelt erhoben. Als Neuerungen treten zu dem angegebenen Zeitpunkt folgende in Kraft: Die Mindestfahrpreise werden nach der Entfernung von 7 (bisher 5) Kilometern berechnet: sie betragen künftig 30 ℳ in der ersten, 16 ℳ in der zweiten, 10 ℳ in der dritten und 7 ℳ in der vierten Klasse. Besondere Hundefahrkarten gibt es nicht mehr; für Hunde ist eine halbe Fahrkarte dritter Klasse zu lösen. Für die erste Wagenklasse wird (was sehr zu begrüßen ist!) ein besonderer Schnellzugszuschlag eingeführt, der 90 ℳ bei 1—75, 180 ℳ bei 76—150 und 270 ℳ bei über 150 Kilom. Entfernung beträgt. Die Mindestpreise für Monatskarten (entsprechend einer Entfernung von 8 Kilometern), betragen in Zukunft 252 ℳ (2. Klasse), 152 ℳ (3. Klasse) und 102 ℳ (4. Klasse); für Wochenkarten werden in der 4. Klasse mindestens 26 ℳ erhoben. Nur die Gepäcksätze bleiben unverändert. Fahrkarten, die im Oktober gelöst sind, müssen in diesem Monat auch benützt werden.

Ab 1. November kostet demnach eine einfache Reise im Personenzug von Nagold nach

	Tarifkilom.	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Pforzheim	46	104.—	64.—	42.—
Calw	20	46.—	28.—	18.—
Bad Teinach	16	36.—	22.—	15.—
Talmühle	14	32.—	19.—	13.—
Wildberg	9	22.—	13.—	9.—
Emmingen	5			
Iselshausen	3	16 —	10 —	7.—
Gündringen	7			
Hochdorf	11	26.—	15 —	10 —
Eutingen	15	34.—	22.—	14.—
Horb	24	54 —	34.—	22.—
Herrenberg	32	72.—	44 —	30 —
Stuttgart W. über Eutingen	65	148.—	88.—	60.—
Stuttgart H. über Eutingen	74	168.—	100.—	68.—
Stuttgart H. über Calw	75	170.—	102.—	68.—
Heilbronn a. Wildeck	111	250.—	150.—	100.—
Heilbronn a. Staffel.	114	258.—	154.—	104.—
Tübingen	56	126.—	76.—	52.—
Reutlingen	70	158.—	96.—	64.—
Ulm über Mühlingen	151	340.—	204 —	136.—
Freudenstadt	36	82.—	50.—	34.—
Baiersbronn	45	102.—	62.—	42.—
Nagold Stadt	2			7.—
Rohrdorf	7			
Ebhausen	9	Nur 4. Klasse		9.—
Gernrick	14			13.—
Altensteig	16			15.—
Wildbad	63	142 —	86 —	58.—
Neuenbürg	51	116 —	70.—	46 —
Rottenburg	45	102.—	62.—	42.—
Böblingen a. Gutteg.	48	108.—	66.—	44.—
Cannstatt . .	77	174.—	104 —	70.—.

Das Mittel, um reich zu werden

Koreanische Anekdote

Ein junger Koreaner kam zu einem alten Geizhalse und bat ihn, ihm das Geheimnis seines Reichtums zu enthüllen und ihm zu zeigen, wie er selbst reich werden könnte. Der alte Geizhals erwiderte: „Komm mit mir und ich will es dir zeigen!" Sie stiegen den Hügel hinauf und kamen zu einer schlanken Fichte. „Kannst du sie erklettern?" fragte der Reiche. „Ich glaub wohl," sagte der junge Mann und stieg hinauf bis zur Spitze. „Kannst du nun an jenem Aste entlang gehen und dich nur mit den Händen anhalten?" Auch das tat der junge Mann sofort. „Kannst du nun mit einer Hand loslassen und an der anderen allein hängen?" Der junge Mann packte mit einer Hand tüchtig zu und ließ die andere los. „Das ist genug, nun komm herab!" sagte der Geizhals. Als der Jüngling den Boden erreicht hatte, fragte er: „Wohlan, was hat das mit meinem Reichwerden zu tun?" Der Alte aber antwortete ihm keinen Laut. Aergerlich ging der junge Mann davon und erzählte die Geschichte seinem Vater. Der aber rief aus: „Schön, schön! Du hättest keinen deutlicheren Bescheid bekommen können. Reichtum aufzuhäufen ist eine schwere Arbeit, wie das Erklimmen eines Baumes; und wenn du das Geld hast, klammere dich daran wie an das liebe Leben, und wenn du beinahe verhungerst!"

Der Knabe nahm sich den Rat zu Herzen und wurde ein sehr reicher Mann.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 30. Okt.: 4235.50.

1 Pfund Sterl. 18 708.10, 100 holl. Gulden 168 590.—, 100 Schw. Fr. 75 909.—, 100 franz. Fr. 29 127.—, 100 ital. Lire 16 359.—, 100 österr. Kronen 5.38, 100 tschech. Kr. 13 391, 100 poln. Mark 30.50.

Der Wert der Mark im Auslande. Für 100 ℳ wurden Ende voriger Woche gezahlt: in Zürich: 0,1250 (vor dem Krieg 123.40) Franken, Amsterdam 0.0625 (59.20) Gulden, Kopenhagen 0.14 (88.80) Kronen, Stockholm 0.09 (88.80) Kronen, Wien 1705 (117.80) Kronen, Prag 0.74½ (117.80) Kronen, London 0.1290 (97.80) Schilling, Neuyork 0.02½ (23.80) Dollar, Paris 0.3500 (125.40) Francs, Rom 0.63 (123.40) Lire.

Die „Stützung" des russischen Rubels. Die Sowjetregierung hat im Frühjahr 1922 eine Währungsänderung in der Weise vorgenommen, daß sie einen sogenannten Gold-Papierrubel einführte, der durch Zwangskurs mit dem zunächst entwerteten ursprünglichen Sowjetrubel in das Wertverhältnis von 1:10 000 (1 „Goldrubel" gleich 10 000 bisherige Sowjetrubel) gesetzt wurde. Der neue Rubel sollte namentlich für den Warenverkehr mit dem Ausland dienen. Die Geldentwertung in Rußland hat nun allerdings in den letzten Monaten ein weniger schnelles Zeitmaß eingehalten, das ist aber nicht auf die Stützung durch den neuen Goldrubel zurückzuführen, sondern darauf, daß man angefangen hat, etwas mehr zu arbeiten. Die Entwertung des Sowjetrubels schritt weiter, wenn auch, wie gesagt, nicht mehr in dem früheren Maß. Nun beabsichtigt die Sowjetregierung abermals eine neue Notzeinheit einzuführen, einen Rubel, der gleich 100 Reform-Rubel vom Frühjahr 1922 und gleich 1 Million alter Räterubel sein soll.

Aluminium-Dreimarkstücke sind bisher in der Berliner und zu einem sehr kleinen Teil in der Hamburger Münze bis Ende September 11 639 632 Stück geprägt worden. Die anderen deutschen Münzen, München, Muldner Hütte (Sachsen), Stuttgart und Karlsruhe haben keine Dreimarkstücke geprägt, sondern nur Fünfpfennigstücke, von denen jetzt 451 160 717 im Umlauf sein sollten, sowie Zehnpfennigstücke aus Eisen und Zink und eiserne Fünfpfennigstücke. Der Bedarf an diesem kleinen Geld ist aber unter der Herrschaft des Zehntausendmarkscheines so gering, daß die Septemberprägung sämtlicher Münzstätten davon kaum mehr als eine Million Stück betragen hat. Unter der Voraussetzung, daß sie nicht gehamstert sind, müßten jetzt rund 148,6 Millionen Zehn- und 75,4 Millionen Fünfpfennigstücke im Verkehr sein.

Heilbronn, 30. Okt. Der Aufsichtsrat der Handels- und Gewerbebank A.-G. beantragte die Erhöhung des Aktienkapitals von 10 auf 25 Millionen Mark.

Ermäßigung des Mehlpreises. Nachdem ab 27. Okt. 35 700 ℳ für den Sack gefordert wurden, hat sich der Preis ab 28. Okt. ermäßigt auf 34 800 ℳ und heute forderten die Süddeutschen Mühlenwerke 34 200 ℳ der Doppelzentner.

Stuttgarter Börse, 30. Okt. Trotz der Einengung des Geschäfts infolge der Einschaltung von Ruhetagen hat die Geschäftstätigkeit nicht nachgelassen. Es waren heute ziemlich viele Käufe zu beobachten, welche die Stimmung günstig beeinflußten. Die Kursveränderungen gegen Freitag letzter Woche waren nicht sehr bedeutend, man blieb in guter Stimmung. — Von den Bankaktien zogen Vereinsbank um einige Prozent auf 500 an, Notenbank 1050, Hypothekenbank 280, Bankanstalt 375. Brauereiaktien: Rettenmeyer 820, Pfauen 670, Hohenzollern 720, Walle 600, Ravensburg 400 (420), Eßlinger 370 (390). — Metallaktien: Feinmechanik 3600 (3900), Hohner 2050 (2025), Junghans 1130 (1190), Metallwaren 3610 (3500). — Maschinenwerke: Daimler 880 (850), Eßlingen 2450 (2400), Laupheimer 3000, Hesser 1300, Weingarten 1790, Neckarsulmer 1425 (1440). — Spinnereiaktien: Erlangen 2100, Unterhausen 3300 (3000), Bietigheim 3900 (3950), Kolb-Schüle 2800 (2700), Kottern 2110, Kuchen 2650 (2700), Filz 2550, Eßlingen 2490, Kattun 3000, Leinenindustrie 1950 (1900). — Sonstige Werke: Anilin 3500 (3620), Heidelberger Zement 2075, Köln-Rottweil 2110 (2095), Krumm 750 (660), Salzwerk Heilbronn 2950, Wachenheim 1450 (1400), Bäckermühle 1825 (1790), Stuttgarter Zucker 2225 (2110), Mannheimer Oel 1800, Transport 1000 (1020), Ziegelwerke 1400.

Württembergische Vereinsbank.

Stuttgart, 30. Okt. Landesproduktenbörse. Kleines Angebot, schwache Kauflust und unverändert hohe Preise. Die heutigen Notierungen sind nominell. Wir notieren per 100 Kilogr. für gesunde trockene Ware ab württ. Stationen: neuer Weizen, württ., je nach Lieferzeit 18 500—21 000 ℳ, neue Sommergerste, württ., je nach Qualität und Provenienz, 18 000—20 000 ℳ, neuer Roggen, württ., 18 000—19 500 ℳ, Hafer 16 000—20 000 ℳ, Weizenmehl Nr. 0 (mit Zusatz von Auslandsgetreide) 33 000—35 000 Mark, Brotmehl (mit Zusatz von Auslandsgetreide) 32 000—34 000 Mark, Kleie 9500—10 000 ℳ, neues Heu, württ., 3000—3200 ℳ, Stroh 3200—3400 ℳ.

Märkte

Vaihingen a. E., 30. Okt. Wochenmarkt. Zugeführt wurden 126 Milch- und 3 Läuferschweine. Preise für 1 Paar Milchschweine 10 000—20 000 ℳ, für 1 Paar Läufer 36 000 ℳ, ein Schlachtschwein 60 000 ℳ. Verkauft wurden 123 Milchschweine und 3 Läufer. Der Handel war lebhaft mit steigenden Preisen.

Schweinemarkt Ulm, 29. Okt. Dem Samstagmarkt waren 231 Ferkel zugeführt. Sie wurden bei lebhaftem Handel zum Preise von 5—9000 ℳ das Stück verkauft.

Ellwangen a. J., 30. Okt. Schweinemarkt. Zufuhr: 161 Milchschweine. Bezahlt wurden pro Paar 12 000—18 000 ℳ. Der Handel war lebhaft. Alles wurde verkauft.

Stuttgart, 30. Okt. Auf dem Obstmarkt am Samstag ließ die Zufuhr wesentlich nach, da die Landwirte aufs äußerste mit dem Einbringen der letzten Ernte beschäftigt sind. Die Nachfrage ist, wie immer am Monatsende, schwach. Trauben 30, im Kleinhandel 38 ℳ das Pfund, Zwetschgen im Großhandel 12 ℳ; für Walnüsse wurden selbst bei verdorbener Ware 50 bis 55 ℳ angeboten. Feine Apfelsorten 10—12 ℳ, im Kleinhandel 12—18 ℳ, gewöhnlichere Sorten 7—10 bzw. 8.50—12 ℳ, Spallerbirnen 10—15, bzw. 12—18 ℳ. Mostobst hat im Preis weder angezogen; bei geringer Zufuhr wurde 350—400 ℳ für den Zentner bezahlt.

Reutlingen, 30. Okt. Dem Mostobstmarkt waren 150 Ztr. zugeführt, die bei langsamem Verkauf um 240—280 ℳ abgesetzt wurden. Der Kartoffel- und Filderkrautmarkt hatte eine ganz ungenügende Zufuhr. Etwa 50 Ztr. Kartoffeln fanden zum Zentnerpreis von 625 ℳ rasche Abnahme. Auch das Filderkraut, das pro Zentner 600 ℳ kostete, fand reißenden Absatz.

Freudenstadt, 30. Okt. Der Wochenmarkt war gut beschickt, die Nachfrage war sehr rege. Das Angebot in Kartoffeln und Kraut war mäßig. Bezahlt wurden für Kartoffeln 6 ℳ, für Aepfel 5 bis 6 ℳ, für Zwetschgen 5—7 ℳ das Pfund und für Mostobst 200 ℳ der Zentner.

Letzte Kurzmeldungen.

Heldentaten farbiger Franzosen.

Berlin. Der Vorgang in der Nähe von Frankfurt a. M., bei dem ein 28jähr. Schreiner von einem Marokkaner durch einen Bauchschuß getötet wurde, spielte sich nach Blättermeldungen folgendermaßen ab: Mehrere marokkanische Soldaten die betrunken waren, verlangten in einer Wirtschaft Branntwein. Als ihnen dieser verweigert wurde, überwältigten sie den Unteroffizier ihrer eigenen Wache und hielten dann die Wirtschaft und die Straße fortgesetzt unter Feuer. Hierbei erhielt der Schreiner den tötlichen Schuß.

W.T.B. meldet: Die Meldung des Berliner Korrespondenten des Pariser „Intransigeant", daß Reichskanzler Wirth sich mit Rücktrittsabsichten trage, ist, wie wir erfahren, unrichtig.

In den Besprechungen der Parteiführer über Maßnahmen zur Stützung der Mark scheinen die Sozialdemokraten ihre radikalen Forderungen mäßigen zu wollen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Demnächst wird ein amtlicher Aufruf zur Bildung der „Deutschen Notgemeinschaft" für Sozialrentner, Kleinrentner, Witwen und Waisen erscheinen. An dem Werk sollen sich unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten alle einschlägigen Behörden, Verbände, Innere Mission, Caritasvereine usw. beteiligen.

Durch Platzen eines Oelheizrohres auf dem deutschen Torpedoboot T 196 wurden in Wilhelmshaven drei Unteroffiziere und ein Mann schwer, zwei leicht verletzt. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Der neue britische Schatzkanzler Baldwin erklärte in einer Rede, die Regierung werde ein besseres Verhältnis zu Frankreich anbahnen. England und Frankreich könnten als die mächtigsten Staaten Europas gemeinsam ihren Willen durchsetzen; andernfalls werde es nicht möglich sein, die Entschädigungsfrage, die die Ursache der finanziellen Schwierigkeiten der Welt sei, zu lösen.

Der englische Vertreter in Moskau hat der Sowjetregierung die Einladung zu den Verhandlungen über die Meerengenfrage gelegentlich der Friedenskonferenz in Lausanne übergeben. — Zu den eigentlichen Friedensverhandlungen werden also die Russen nicht eingeladen. — Der Vertreter der Regierung von Angora in Lausanne wird Ismed Pascha sein.

Mussolini wurde vom König mit der Bildung des neuen italienischen Kabinetts beauftragt.

Am Sonntag nachmittag kam es in Rom zu einem Zusammenstoß zwischen Faszisten und Kommunisten, bei dem es einen Toten und „einige" Verwundete gab.

Wetter-Bericht

Die Störung läßt sich allmählich auf, aber der Einfluß des neu heranahenden Hochdruckes ist noch gering. Am Mittwoch und Donnerstag ist deshalb vielfach bedecktes und noch mit vereinzelten Niederschlägen verbundenes Wetter zu erwarten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Seit klar im Rat,
Fest in der Tat,
Frei im Handeln,
Einig im Entschluß! Alter Spruch.

Der Bravo.

24) Eine venetianische Begebenheit von Fenimore Cooper.

(Fortsetzung.)

„Du weißt, Antonio, der Staat verlangt Dienste, und gingen seine Offiziere in die Paläste, um kühne Seemänner für die Flotte zu gewinnen, meint ihr, daß sie solche fänden, die dem geflügelten Löwen zur Zeit der Not Ehre machten? Dein alter Arm ist kräftig, und dein Bein fest auf dem Wasser; sie suchen solche, die wie du an die See gewöhnt sind."

„Du hättest auch sagen müssen: und deine alte Brust ist benarbt. Ehe du auf der Welt warst, Jakopo, focht ich gegen die Ungläubigen, und mein Blut floß wie Wasser für den Staat. Aber sie haben es vergessen, während in der Kirche sich ein reiches Marmorgestein erhebt, das davon redet, was die Adeligen taten, die aus eben diesen Kriegen unverletzt zurückkamen."

„So sprach gerade mein Vater auch", versetzte der Bravo düster und mit anderem Ton der Stimme. „Auch er blutete in diesem Kriege; doch das ist vergessen".

Der Fischer warf einen Blick umher, und als er sah, daß mehrere Gruppen in der Nähe des Platzes im Gespräch begriffen waren, bedeutete er seinen Gefährten, ihm zu folgen, und schritt weiter nach den Kai's.

„Dein Vater", sagte er, als sie sich langsam neben einander fortbewegten, „war mein Kamerad und Freund. Ich bin alt, Jakopo, und arm; meine Tage habe ich mühselig an den Lagunen hingebracht, und meine Nächte, Kräfte sammelnd, um der Arbeit am Morgen zu genügen; aber es schmerzt mich, hören zu müssen, daß der Sohn eines Mannes, mit dem ich so oft Glück und Unglück, Böses und Gutes teilte, eine solche Lebensart erwählt hat, wie die Leute die deinige bezeichnen. Dieses Gold, der Preis von so vielem Blut, ist noch nie dem zum Segen geworden, der es gab, nie dem, der es nahm".

Der Bravo hörte aufmerksam zu, doch gewahrte sein Gefährte, der ihn in einem andern Augenblick bei anderen Gefühlen vermieden haben würde, wie man vor Ansteckung zurückschaudert, jetzt, indem er ihm trauernd ins Gesicht sah, daß die Muskeln leicht bewegt waren, und seine Wangen eine Blässe überzog, welche das Licht des Mondes schauderhaft machte.

„Du hast wohl bittern Mangel erduldet, Jacopo, ehe du dich zu so schwerer Sünde verlocken ließest; aber es ist nie zu spät, die Heiligen um Hilfe anzurufen und das Stilett bei Seite zu legen! Es hat noch keinem in Venedig zur Ehre gereicht, für deinen Kameraden zu gelten; aber der Freund deines Vaters verläßt den nicht, der ein reuiges Gemüt zeigt. Lege dein Stilett beiseite und komme mit mir nach den Lagunen, du wirst minder drückende Arbeit finden, als solche Schuld, obgleich du mir nie den Knaben ersetzen kannst, den sie mir genommen haben, denn er war schuldlos, wie ein Lamm!

„Was sagen denn die Leute, daß du so mit mir redest?" fragte Jakopo mit leiser Stimme.

„Ich wollte, sie lögen! Aber es sterben wenige in Venedig eines gewaltsamen Todes, daß dein Name nicht dabei genannt würde."

„Und warum leiden sie es denn, daß ein so Gebrandmarkter offen an den Kanälen hingeht, oder ruhig auf dem St. Markusplatz betroffen wird?"

„Wir wissen ja nie die Gründe des Senats. Einige sagen, deine Zeit sei noch nicht gekommen, während andere behaupten, du seist dem Gerichte zu mächtig."

„Du tust der Gerechtigkeit und der Tätigkeit der Inquisition gleiche Ehre an. Aber soll ich heute mit dir gehen, wüßt du dann vorsichtiger im Reden sein, bei deinen Kameraden am Lido und auf den Inseln?"

„Wenn das Herz seine Bürde trägt, strebt die Zunge sie zu erleichtern. Ich wollte gern alles tun, um das Kind meines Freundes von seinem schlimmen Lebenslauf abzubringen, nur meinen eignen kann ich nicht vergessen. Du bist gewohnt, mit den Patriziern umzugehen, Jakopo; wäre es eine Möglichkeit für mich, dahin zu gelangen, mit dem Dogen sprechen?"

„Es fehlt in Venedig nicht an dem Anschein der Gerechtigkeit, Antonio; der Mangel liegt in der Wesenheit. Ich zweifle nicht, daß man dich anhört."

„Dann will ich hier warten auf den Steinen des Platzes, bis er zu der morgenden Feier herauskommt, und will versuchen, sein Herz zur Gerechtigkeit zu rühren. Er ist betagt, wie ich, und hat auch für den Staat geblutet, — und mehr noch, er ist Vater."

„Das ist der Signor Grandenigo auch."

„Also zweifelst du an seinem Erbarmen, — ha!"

„Du kannst es ja versuchen. Der Doge von Venedig hört auf die Bitten auch des geringsten Bürgers. Ich denke", fügte Jakopo hinzu, indem er so leise sprach, daß er kaum zu verstehen war, „er würde selbst mich anhören."

„Zwar kann ich meine Bitte nicht in solche Rede setzen, wie es sich für das Ohr eines solchen Fürsten ziemt; doch soll er Wahrheit von einem verletzten Manne hören. Sie nennen ihn den Erwählten des Staats, und ein solcher sollte gern der gerechten Sache sein Ohr leihen. Dies ist ein hartes Bett, Jakopo", fuhr der Fischer fort, indem er sich ans Fundament der Säule St. Theodoros niedersetzte; „aber ich habe auf kälterem und ebenso hartem geschlafen, wo ich weniger Ursache dazu hatte. — Eine glückliche Nacht!"

Der Bravo verweilte noch eine Minute bei dem alten Mann, der die Arme über die nackte Brust verschränkte, welche die Seeluft anblies, und schickte sich an, auf dem Platz seine Ruhestätte zu nehmen, ein unter Leuten seines Standes nicht ungewöhnlicher Gebrauch; als er aber sah, daß Antonio für sich sein wollte, ging er weiter und ließ den Fischer allein.

Die Nacht war nun schon weit vorgerückt und es blieben nur wenige Schwärmende auf den beiden Plätzen zurück. Jakopo warf einen Blick umher, merkte sich die Stunde und die Lage des Ortes und schritt zum Rande des Kais vor. Die öffentlichen Gondoliere hatten ihre Boote, wie gewöhnlich, angeschlossen an diesem Platze verlassen, und tiefe Stille herrschte an der ganzen Bai. Das Wasser war kaum von der Luft bestrichen und kein Ruderschlag ließ sich in dem Walde von malerischen Masten hören, welche die Aussicht zwischen der Piazetta und der Giudecca versperrten. (Forts. folgt.)

Schuhcreme
Nigrin
ist Qualitätsware, hergestellt ausschließlich mit garantiert reinem Terpentinöl, nur echt mit Garantieblatt. 436

1259 **15 bis 20**
Hilfsarbeiter
zur Ausgrabung der Wasserleitung bei der Station Talmühle per sofort gesucht. Lohn nach Tarif, auch Akkord.
Gustav Kohler, Maschinenfabrik, Talmühle.

Nagold.
Edelweiß-Camembert-
Emmentaler-
Stangen-
Tafelbutter
Käse
empfiehlt 1191
Gustav Heller.

Heim
Sammlung von Volksgesängen für Männerchor sind wieder vorrätig bei
G. W. Zaiser,
Buchhandlung, Nagold.

Vieh-Verkauf.
Von Mittwoch früh 8 Uhr ab steht ein großer Transport erstklassiger, hochträchtiger, gut gewöhnter

Oberländer
Kalbinnen
sowie
Schaff-
Kühen u. Jungvieh
in unseren Stallungen in Herrenberg im „Hasen" zum Verkauf.
Kauf- und Tauschliebhaber ladet freundlich ein 1276
David & Löwenstein.

Heftschoner
empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.

Nagold. 1273
Löwenlichtspiele.
Nur noch heute abend 8.15 Uhr
Der Stier von Olivera
spanisches Schauspiel in 5 Akten,
sowie
Lustpiel
in 4 Akten.

1274 Alte
Kreuzermarken
und neue württemb. Dienstmarken zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht.
Näheres durch die Geschäftsstelle ds. Bl.

Alte Maschinen
aller Art, sowie
Alteisen
kauft ständig
jedes Quantum 2005a
Mechaniker Breuning,
Nagold, Gerberstr. 450

Dr. med. W. Ulmer
und Frau Eugenie geb. Kühner
zeigen die Geburt einer
Tochter an.
Nagold, 30. Okt. 1922. 1269

Soeben erschienen:
Kaiser Wilhelm II.
Ereignisse und Gestalten aus den Jahren 1878—1918
Inhaltsangabe:
1. Bismarck — 2. Capelvi — 3. Hohenlohe — 4. Bülow 5. Bethmann — 6. Meine Mitarbeiter auf dem Gebiet der Verwaltung — 7. Wissenschaft und Kunst — 8. Mein Verhältnis zur Kirche — 9. Heer und Flotte — 10. Kriegsausbruch — 11. Der Papst und der Frieden — 12. Kriegsende und Abdankung — 13. Der feindliche und der neutrale Gerichtshof — 14. Die Schuldfrage — 15. Der Umsturz und Deutschlands Zukunft.
Vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Ehe Sie einen
Rauchkasten

kaufen, verlangen Sie Prospekt
1215 von
Joh. Werner, Nagold
Bahnhofstr.

Ein zum zweitenmal 12 Wochen trächtiges

Mutter-Schwein
hat zu verkaufen 1271
Jakob Wilhelm, Bäcker
Unterjettingen.

Der neue
Posttarif
gültig ab 1. Okt. 1922
ist eingetroffen bei
G. W. Zaiser Nagold.

Einen bereits
neuen Über-zieher
größere Figur verkauft.
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 1272

Futterkrippe
hinter Burg
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben im 1268
„Schiff", Nagold.

Kath. Gottesdienst.
Mittwoch, 1. Nov. (Allerheiligen). 6 Uhr Beichtgelegenheit, 9 U. Gottesdienst, 2 U. Gräberbesuch (statt der Andacht), abds. 1/2 8 U. Predigt und Andacht (vorher u. nachher Beichtgelegenheit).
Donnerstag, 2. Nov. (Allerseelen). 7/7 Uhr hl. Messe. 8/8 U. Requiem für die Gefallenen. 1/2 9 U. Gottesdienst in Rohrdorf.

Die Postbezieher

des „Gesellschafters", die das Blatt nur für den Monat Oktober bei der **Post** bestellt haben, werden gebeten, die Bestellung für den Monat **November** auf untenstehendem Bezugsschein sofort zu **erneuern.**

An das

Postamt

Unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen.

Ich bestelle hiemit die Nagolder Tageszeitung
„Der Gesellschafter"
für den **Monat November**
und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name: _____

Wohnort _____
Straße u. Hausnummer _____

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw